

Abonnement
in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
Auswärts bei allen k. k. Postämtern
mit täglicher freier Postversendung:
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
ments zu 24 kr. C. M.
Einzeln Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
genommen und die dreispaltige Pettzelle
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Prämumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Prämumeration zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Zugleich werden die P. T. Prämumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion ausgestellten Prämumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer angeforderte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Beim k. k. Bezirksgerichte Josephstadt kam gestern den 17. April ein einziger Fall wegen Uebertretung der verbotenen Rückkehr zur Verhandlung. August Tuffner, Handlungsbuchhalter, aus dem Großherzogthum Baden gebürtig, kehrte den 15. April 1851 nach Wien zurück, trotzdem er durch Urtheil vom 28. Febr. 1851 für beständig aus den österreichischen Kronländern abgeschafft worden war. Er wurde zu einer Strafe von sechs Monat Arrest verurtheilt.

Bezirksgericht Neubau. Gestern wurde Josepha Scheitlin, 15 Jahre alt, welche ihrer Dienstgeberin in mehren Eingriffen 1 fl. 46 kr. C. M. entwendet hatte, zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

Eben so wurde der Hausknecht Cornelius und dessen Geliebte Scharzi wegen Diebstahls und Mißthulb daran, ersterer zu einer Woche, letztere zu 48 Stunden Arrest verurtheilt.

Zuletzt erschienen Hermann Schmidt und Kaspar Winkler, angeklagt des Diebstahls. Ersterer hatte Peitschen im Werthe von 3 fl. 36 kr. seinem Dienstherrn entwendet und sie an Winkler mit dem Bedenken gegeben, er möge sie verkaufen. Das Urtheil lautete gegen Schmidt auf acht und gegen Winkler auf fünf Tage Arrest.

Mit diesen Fällen sind die öffentlichen Verhandlungen, der Charwoche wegen, bis Dienstag den 22. April unterbrochen.

Wiener Neuigkeiten.

* Die Einkommensteuer wird auch auf das lombardisch-venetianische Königreich ausgedehnt werden. Das betreffende kaiserliche Patent befindet sich bereits unter der Presse.

* Zum Behufe der Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel, welche die Darwinschenschaft des Staates bei der Grundentlastungsoperation in Anspruch nimmt, werden sämtliche direkten Steuern in jenen Kronländern, wo sich dieselbe im Zuge befindet, um einen fünfprozentigen Zuschlag erhöht werden. Schlägt man die direkten Steuern, welche dieser Erhöhung unterliegen, mit beiläufig 45 Millionen Gulden an, so entspricht dem der von der Regierung selbst als erforderlich ausgewiesene jährliche Betrag von 2,100,000 fl. C. M. mit großer Genauigkeit.

* Der Verkehr zwischen Wien und Ungarn ist außerordentlich im Steigen begriffen. Es kommen jetzt durchschnittlich laut Postausweisen täglich fünfzigmal so viel Briefe mit Geld beschwert aus Ungarn in Wien an, als im Jahre 1849.

* Zu Heróm, einer von Deutschen bewohnten Ortschaft, eine Meile nördlich von Ofen, ruhen in einer Kapelle die irdischen Ueberreste der Erzherzogin Alexandra Paulowna, erste Gemalin des verewigten Erzherzogs Joseph Palatin. Ein russischer Priester mit vier Chorsängern verrichtet den Gottesdienst in dieser Kapelle nach altgriechischem Ritus. Da der letzte Pope mit Tod abgegangen, so ist kürzlich sein Nachfolger aus Rußland in Pesth eingetroffen, dem vorigen Sonntag durch einen Hausbeamten der erzherzoglichen Familie die theuren Reliquien in üblicher Weise übergeben wurden.

* Unlängst ereignete sich auf dem Wagramer Bahnplaz ein trauriger Vorfall. Zwei Brüder, Namens Bucher, beide sogenannte Feuerarbeiter, saßen beim Frühstück, das aus gesottenen Eiern bestand. Aus Scherz begannen sie sich mit Eierschalen zu werfen, wobei einer von dem andern in das Gesicht getroffen wurde. Der Getroffene gerieth hierüber in Zorn und warf den Kochtopf so heftig nach dem Kopfe seines Bruders, daß derselbe augenblicklich todt niederstürzte. Eine gerichtliche Kommission

untersuchte bald hierauf die Leiche und fand, sonderbar genug, keine äußere Verletzung, die dem Tod herbeigeführt haben könnte.

* Wie „Schw. Bl.“ berichten, ist schon wieder ein Lehrer des Kantons Luzern, ein eifriger Anhänger des Sonderbundes und Zögling des St. Urban'schen Lehrerseminars, wegen unnatürlicher Laster in's Gefängniß abgeführt worden.

* Der Pariser „National“ theilt folgenden, mit Wellington's letzter Rede sonderbar kontrastirenden, in London vom Jahre 1814 her aufbewahrten Brief mit: „Herr Maire, Sie wollen bei Empfang dieses Briefes die Herren . . . verhaften und tödten lassen. Sez. Arthur Wellesley.“

* Bei Jasper, Hügel und Manz ist eine höchst interessante Broschüre „Nachtgedanken des Publizisten Gottlieb Zurecht,“ vom Verfasser des berühmten Buches „Genesis der Revolution in Oesterreich,“ erschienen. Dasselbst ist auch eine dritte verbesserte Auflage der Pillersdorff'schen Schrift: „Ueber die Finanzen Oesterreichs“ zu haben.

* Der reichste Bienenbesitzer in Europa befindet sich in der Gemeinde Karlsmark in Schlessen. Es ist der dortige katholische Pfarrer Dzierzon, welcher im Jahre 1850 300 Bienenstöcke zählte, die ihm einen reinen Gewinn von 1800 fl. C. M. abwarfen.

* Man schreibt dem „C. B. a. B.“: F. M. Haynan hat sich entschlossen, die Memoiren seines thatenreichen Lebens zu verfassen. Während seiner letzten Anwesenheit in Wien hat er sich mit einem Publizisten, ehemaligen Redakteur eines hiesigen Blattes, in Verbindung gesetzt, damit dieser bei der Abfassung des Werkes dem Generale an die Hand gehe. Es stehen somit interessante Aufschlüsse in naher Zukunft bevor, da man bei der bekannten Freimüthigkeit Haynan's mit Sicherheit erwarten kann, er werde die geheimen Fäden jener interessanten Epoche, in welcher er die erste Rolle spielte, aufdecken, ohne sich durch persönliche Rücksichten leiten zu lassen.

* Hr. Direktor Alois Polorny hat mit Frau Weiß einen weiteren Cyklus von 10 Gastrollen mit ihrer Balletgesellschaft abgeschlossen, der mit Ostermontag im Nationaltheater an der Wien seinen Anfang nimmt. Durch dieses fortgesetzte Gastspiel in Wien wird die Kunstreise dieser Gesellschaft nach Pesth verzögert.

* Der rühmlichst bekannte russische Hofkapellmeister Hr. Sungl ist vorgestern aus St. Petersburg hier eingetroffen und wird sich, wie wir bereits meldeten, nach Ofen in mehren der vorzüglichsten Lokalitäten mit seinem großen Orchester produziren. Sungl's Walzer gelten den Petersburger das, was uns Wienern die Strauß'schen Weisen gelten.

* Das in einem Saale des ersten Stockes im Bürgerhospital zur Besichtigung aufgestellte Kriegsschiff „Neptun,“ sammt einem interessanten Kosmorama des Herrn Lindner, wird nur noch bis inklusive der Osterfeiertage ausgestellt bleiben, und es sollte Jedermann, der sich ein großes Kriegsschiff mit allen Einzelheiten in einem kleinen, aber verhältnißmäßig noch immer großen Maßstabe vergegenwärtigen will, nicht unterlassen, dasselbe zu besuchen. Das Schiff in seiner Größe, mit allen Bestandtheilen, sei es Bau, Schiffseintheilung, Schiffsgeräthschaften, Tauen, Anker, Mastbäume, Strickleitern, Flaggen, Segel, mechanische, ökonomische, astronomische, Sanitäts- und tausend andere Vorrichtungen, Schiffsbemannung und Bequartirung, Munitionsvorräthe und Geschütz, Proviant, Pulver- und andere Magazine, kurz eine solche Genauigkeit, daß das kleinste auf einem Schiffe befindliche Theilchen im genauen Maßstabe plastisch dem Auge sich darbietet. Mit Staunen muß man diese Meisterarbeit betrachten, die Jedermann auf das Angenehmste befriedigt. Nicht minder anziehend sind die Kosmoramabilder des Herrn Lindner, die bei der magischen Beleuchtung die Natur vergegenwärtigen; die Meerenge von Gibraltar, Prag, Triest, ein Schiffsbrand, die Seeschlacht von Trafalgar und mehre andere liefern einen überraschenden Anblick.

* Am kommenden Ostermontag bereiten sich eine Menge Wiener, denen die Geschäfte es nicht erlauben, selbst am Sonntag eine ihrer Gesundheit und Erholung nützliche Landpartie zu machen, zu einem Ausfluge in die reizenden Ortschaften der nahen Gebirgsgegenden vor. Möge ihnen ein herrliches Wetter das Herz und die Pilgerfahrt erleichtern.

* Ein Industriemitter wußte sich jüngst nächstlicher Weile, wie man dem „Wand“ aus Oberösterreich schreibt, Eingang in die Kanzlei der Gemeinde N. zu verschaffen. Da sich die Gemeinde kurze Zeit vorher eine

neue Kasse hatte anfertigen lassen, so war es bei diesem nächtlichen Besuche vermuthlich auf den reichen Inhalt derselben abgesehen. Der Schlüssel an der Kasse fehlte nicht, und der Dieb mochte bei dessen Anblicke nicht wenig erfreut worden sein. Leider täuschte die Hoffnung; in der Kasse befanden sich nicht mehr als — zwei Gulden Einlösungsscheine. Der Dieb war großmüthig genug, und ließ den Gemeindevorstand unberührt.

* Direktor Karl hat Herrn Professor Herrmann neuerdings einen Antrag auf acht Gastvorstellungen gemacht, den derselbe jedoch ablehnte.

* Der Hoffleischelcher, Hr. Adam Weisshappel, hat dem Invalidenhaus-Kommando 50 fl. C.M. mit der Widmung übergeben, daß die sämtliche invalide Mannschaft am Ostersonntage mit einer besseren Menage bewirthet werden könne. Wir bringen diese schöne patriotische Handlung mit dem Wunsche zur allgemeinen Kenntniß, daß dem edlen Geber der Dank der armen alten Krieger sein Ostermahl würzen und sein Beispiel Nachahmung finden möge. (N. B.)

* Auf der Wiese zwischen heil. Kreuz und Baden ist einem Kalkbauer, welcher auf dem Wagen schlafend nach seinem Wohnorte (h. Kreuz) zurückkehrte, der Hals durchschnitten worden, ohne daß derselbe jedoch getödtet worden wäre. Der Angriff geschah in räuberischer Absicht und es ist noch vorgestern Abends ein Beamter des Bezirksgerichtes in Baden zur Einleitung der Untersuchung an der Thatsache abgegangen.

* Die 75jährige Tagelöhnerin D. D. hatte vorgestern das Unglück, sich unweit der Franzensbrücke, durch einen zufälligen Sturz, eine Rippe zu brechen, in Folge dessen sie sogleich der ärztlichen Pflege unterzogen werden mußte.

* Gelegenheitlich einer Patronisirung nach Remenz in Ungarn, brachten zwei Gensd'armen in Erfahrung, daß eine dortige Inwohnerin sich am 23. v. M. mit ihrem halbjährigen Kinde nach Rahonca begab, und ohne das Letztere am 25. v. M. Abends nach Hause gekommen sei. Dieselbe gab an, daß sie mit dem Kinde ins Wasser gefallen, und dieses hierbei ertrunken wäre. Nachdem zu vermuthen steht, daß sie sich dieses Kindes absichtlich entledigte, so wurde dieselbe wegen Verdacht des Kindesmordes arretirt, und dem Bezirksrichteramt eingeliefert.

* Vorgestern früh ist ein Transport von 16 weiblichen Sträflingen aus dem hiesigen Strafhaus nach Stein in das dortige Filiale abgegangen.

* In einem Hause auf der Wieden wurde vorgestern ein Rattendrucker in dem Augenblicke ertappt, als er eben ein bei einem ebenerdigen Fenster gehangenes Frauenkleid entwendete. Er wurde angehalten und der Behörde übergeben.

* Im Orte Neuwald in Böhmen fielen am 1. d. M. zwei sechsjährige Mädchen, welche in der Nähe des stark angeschwollenen Baches Reife spielten, vom Stege in denselben. Eines derselben wurde mit Mühe gerettet, das andere aber erst am folgenden Tage eine bedeutende Strecke unterhalb des Steges ertrunken gefunden.

* Der zu Szecseny in Ungarn wohnhafte Grundherr von E. zeigte am 30. v. M. an, daß in seinem Hause mehre Effekten und Pretiosen gestohlen wurden, und daß er seine Dienerschaft dieses Diebstahls verdächtig halte; eine Gensd'armen-Patrouille wurde sonach dahin entsendet, und bei vorschriftsmäßig vorgenommener Hausdurchsuchung wurden von den entwendeten Effekten beim Schaffer J. N. eine Wanduhr, beim Bedienten J. E. eine Tischglocke, zwei Messingleuchter und eine Studierlampe, bei der Köchin M. K. das Porträt des Grundherrn vorgefunden. Ferner hat nach Angabe des Bedienten die Frau des Gärtners J. eine Schachtel mit Seidenkleidung und Pretiosen nach Güns zum Verkaufe getragen. Sämmtliche Diensteute wurden arretirt und dem Bezirkskommissariate zu Stein am Anger eingeliefert.

* Als vorgestern ein Inquisit aus dem Stabsstockhause in das Kriminalgebäude geführt wurde, entsprang derselbe der Eskorte, ohne daß es gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Dieser Vorfall erregte in der Alservorstadt, wo der Arrestant entwichen ist, bedeutendes Aufsehen.

* Ueber Angabe seines Weibes wurde am 28. v. durch eine Gensd'armen-Patrouille der Bauer M. H. zu Nagü-Rörös wegen thätlicher Mißhandlung seiner 7jährigen Tochter, der er mit einem Stück Holze mehre Wunden in den Kopf schlug und sie dann mit Füßen trat, arretirt, und dem dortigen Oberstuhlrichteramt eingeliefert.

* Auf dem am 28. v. M. von Semlin nach Pesth rückkehrenden Dampfschiffe wurde dem Handwerksburschen J. St. eine goldene Sackuhr gestohlen. Auf Ansuchen mehrerer Passagiere wurde auf dem zweiten Plage im Beisein des Kondukteurs, durch den das Dampfschiff begleitenden Gensd'arme Hirschmann eine Untersuchung vorgenommen, und diese Uhr unter einem Tische auf dem Fußboden gefunden. Der Thäter konnte jedoch nicht ermittelt werden.

U n d

— Lemberg, 11. April. Heute wurde hier in den Morgenstunden die Todesstrafe durch den Strang an einem Raubmörder vollzogen, dessen eigenes Geständniß das hiesige k. k. Strafgericht in dem über diesen Verbrecher gefällten Urtheile veröffentlichte:

Johann Salaniec auch Szalaniec oder Szalaniewicz genannt, aus Jaworniki, Herrschaft Szychowa, Sandecer Kreises gebürtig, Sohn eines Landmannes, 39 Jahre alt, römisch-kathol. Religion, Witwer und Vater von drei Kindern, verließ im 22. Lebensjahre wegen eines ihm angeschuldigten Diebstahls das väterliche Haus, erwarb nun seinen Unterhalt als Schäfer, und wurde im Jahre 1845 wegen Verbrechen des Diebstahls zum einjährigen schweren Kerker verurtheilt. Nach überstandener Strafe hielt sich Salaniec theils in Zloczower Kreise, größtentheils aber in Lemberg auf, und faßte, des Dienens überdrüssig, im Sommer des Jahres 1848 den Entschluß, sich zur Begründung einer eigenen Wirthschaft, vor Allem, wenn auch auf verbrecherische Weise, in den Besitz eines Fuhrwerkes zu setzen. Mit diesem Vorsatze ging Salaniec am 18. August 1848 von Lemberg gegen Zboisk, und begegnete nahe am Wirthshause den Malechower Insassen Johann Dryl, welcher mit seinem Weibe Gemüse zur Stadt führte. Noch in Mikolajow faßte Salaniec den Entschluß, den Dryl zu ermorden und sich dann des Fuhrwerkes zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke kehrte er mit Dryl im Derewacz Wirthshause ein, bewirthete ihn mit Branntwein, hielt bei einem der nächsten zwischen Derewacz und Lemberg befindlichen Wirthshäuser wieder an, trank mit dem schon stark berauschten Dryl abermals Branntwein, und entwendete aus dem Vorhause dieses Wirthshauses eine Hantel, um damit den Mord zu vollziehen. Auf der weiteren Reise schloß Dryl auf den Wagen ein, Salaniec schlug sogleich die Leitseile um die Wagenleiter und versetzte dem Dryl mit der Hantel einen so kräftigen Schlag auf den Kopf, daß dieser nur noch röchelte, worauf Salaniec ihn vom Wagen warf, in den Straßengraben schleifte, und mit dem in der Nähe liegenden Heidekorn bedeckte. Nach vollbrachtem Morde fuhr Salaniec, um der Entdeckung zu entgehen, nach Alt-Sandec, verkaufte auf dem dortigen Markte dieses Fuhrwerk um 45 fl. C.M. und machte sich auf den Rückweg nach Lemberg. Nach Lemberg zurückgekehrt, fuhr er in Gesellschaft mehrerer Landleute, welche nach Zloczow zurückkehrten, und es gelang ihm in dem nächst Zloczow liegenden Dorfe Jasionowce den ihm früher unbekanntem Landmann Adalbert Luczyszyn zu einer Fahrt zu bingen. Am 28. Oktober 1848 traten sie die Reise an; in der Nähe von Wilka Szychowa setzte sich Salaniec in den Rücken des die Pferde leitenden Luczyszyn, und versetzte plötzlich mit einer (wie er behauptet) im Wagen durch ihn schon vorgefundenen Hacke, demselben einige so kräftige Streiche auf den Kopf, daß Luczyszyn augenblicklich zusammensank, worauf der Mörder in das seitwärts liegende Feld fuhr, den noch schwach röchelnden vom Wagen warf, und mit dem Fuhrwerke nach Lemberg zurückkehrte. Gleich nach verübter That faßte Salaniec den Vorsatz, eine gewisse Anna Nazarkowa, welche in Lemberg bei einer seiner Bekannten wohnte, unter dem Vorwande ihr in Busk einen Dienst als Köchin zu verschaffen, zur Reise dahin zu verlocken, sie unterwegs zu ermorden, und sich ihrer Habseligkeiten zu bemächtigen. Es gelang ihm auch wirklich das dritte von ihm auserlesene Schlachtopfer zu überliffen. Nazarkowa fuhr mit ihm am 30. Oktober 1848 von Lemberg nach Busk, und nahm einen Koffer, welcher ihr Eigenthum enthielt, mit auf den Wagen. Als die auf dem Wagen hinter Salaniec sitzende Nazarkowa einen Streit anfang, weil Salaniec ihr zu langsam fuhr, erachtete Letzterer diesen Augenblick für günstig zur Vollziehung seines Vorhabens, versetzte, sich umkehrend, ihr den ersten Streich mit dem dicken Ende des Peitschenstieles über den Kopf, der so heftig war, daß das Blut ihr Gesicht überströmte, und sie auf die Seite sank. Salaniec ergriff hierauf die Hacke, mit welcher er den Luczyszyn erschlug, versetzte mit dem Rücken derselben der Unglücklichen einen Schlag auf den Kopf, worauf sie vom Wagen fiel; nun sprang Salaniec vom Wagen, versetzte ihr noch einen Hieb mit der Hacke, und schleppte die Entseelte zu einer Lehmgrube, in welcher er den Leichnam warf, und mit dem Fuhrwerke und Koffer der Ermordeten nach Lemberg zurückkehrte.

Von nun an verweilte Salaniec theils in Lemberg, theils in der nächsten Umgegend, begab sich im Juni 1849 in Gesellschaft mehrerer Landleute aus der Umgegend von Przemyślany dahin, und ging dann weiter bis Rohatyn und Wolzowic. Dort kam er zufällig mit dem Wolzowicer Insassen Ludwig Jlnicki, Sohn des Johann Jlnicki zusammen, miethte ihn zur Fahrt nach Suchodoly, und zwar, wie Salaniec behauptet, in keiner bösen Absicht, sondern um in dem Wirthshause Suchota hinter Suchodoly Waaren einzukaufen, welche er in Lemberg mit Gewinn abzusetzen hoffte. Am 18. Juni 1849 fuhr Salaniec und Ludwig Jlnicki von Wolzowic in die Gegend von Suchodoly; bei dem Suchodolyer Wirthshause überraschte sie plötzlich ein starker Regen, Jlnicki wollte deshalb nicht mehr weiter fahren, und nahm den Salaniec (wie dieser behauptet) sogar das Geld aus der Tasche, über Vorstellung des Salaniec aber sich herbeiließ, die Reise am folgenden Morgen fortzusetzen und ihm das Geld zurückzustellen. Auf ihrer Weiterreise hielt Jlnicki in der Nähe von Gaje Suchodolskie an, und stieg ab, um Wasser aus dem Straßengraben zu trinken. Salaniec folgte ihm nach, und forderte ihn nun an, er möge ihm sein Geld zurückstellen, was Jlnicki verweigerte: es entspann sich nach Angabe des Salaniec ein Streit; Jlnicki gab ihm einen Faustschlag in

das Gesicht, und warf ihn zu Boden. Salanic raffte sich jedoch auf, schleuderte den Stein gegen den Wagen, bemächtigte sich der Wagenleiche, versetzte ihm mehre kräftige Hiebe über den Kopf, so, daß dieser sich nur noch einige Male auf der Erde herumwälzte, dann aber regungslos liegen blieb. Salanic ergriff mit dem Fuhrwerke die Flucht nach Zemberg, wo er nur einige Tage verweilte, und sich nach Sedziszow, Njeszower Kreises begab, um dieses Fuhrwerk dort zu verkaufen, was er auch ins Werk setzte, und nach Zemberg zurückkehrte, wo er angehalten und nach Bestätigung Seitens der hohen und höchsten Justizbehörden des über ihn vom k. k. Zemberger Strafgerichte gefällten Urtheils am 11. April durch den Strang hingerichtet wurde.

— **Krakau.** Am 13. d. M. ereignete sich in Michalowice bei Krakau ein bedauernswerther Fall. Eine Offiziersgattin war eben im Begriffe, an der Kaffeemaschine das Frühstück zu bereiten. Unvorsichtigerweise brachte sie die Spiritusflasche in die Nähe des Feuers, welche sogleich sprang, und in Flammenzügen auf die Erde strömte. Die Kleider der Frau zündeten Feuer und es war zu spät, als ihr auf den Schrei Hilfe wurde. Unter qualvollen Leiden gab sie am anderen Tage den Geist auf.

— **Sattaro,** 10. April. Am 1., 2. und 3. April ist es an der montenegro-türkischen Grenze zwischen den Gubodoljanern, d. i. den Nafias von Montenegro, und den Spicanern, d. i. den türkischen Unterthanen, zu heftigen Gefechten gekommen, wobei auf Seite der Montenegriner fünf Mann getödtet und acht schwer verwundet wurden. Auf Seite der Türken soll, aber ungleich mehr Tödtete und Verwundete geblieben sein. Ein Montenegriner, Namens Georg Baklanovic, der seine Waffen verloren hatte, riß einem Türken die Hacke aus der Hand und spaltete ihm damit den Kopf. Wie man hört, sollen neuestens zwei Begs, Warski (Antivari) und Uciński mit ihrem Haufen die Nafias von Montenegro in die Flucht gesprengt haben.

Ausland.

— **Berlin,** 12. April. In Betreff der Feuer der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen, welche am 31. Mai d. J. in großartiger Weise hier begangen werden wird, haben bereits mehre Besprechungen, namentlich von Seite der hiesigen Akademie der Künste stattgefunden. Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen wird zu diesem Feste hierher nach Berlin kommen, wie er vor seiner Abreise hiesigen konservativen Männern andeutete. Da das Fest als ein preussisch-nationales betrachtet wird, so dürfte auch von Seite der konservativ-konstitutionellen Vereine Alles angeboten werden, um zur größern Berherrlichung desselben beizutragen. Aus den Provinzen des Staates dürften wohl Deputationen zur Mitbegehung des Festes zu erwarten sein. Se. Majestät der König hat einem hiesigen Künstler die Ausführung einer Denkmünze in Bezug auf dieses Fest aufgetragen. Mit der Zusammenstellung der Reliefs, welche das Denkmal schmücken werden, wird an Ort und Stelle bereits binnen Kurzem begonnen werden. Die Unterlage des Denkmals bildet ein prachtvoller Granit. Die Künstlerschaft hat auch bereits berathen, in welcher Weise der Meister Prof. Rauch bei Gelegenheit der Enthüllung seines großen Werkes zu feiern sei.

— **Berlin,** 16. April. (L. D.) Die kurfürstliche Paradeangelegenheit erscheint ausgeglichen.

— **Mannheim,** 11. April. Die Regierung hat der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde die Bitte: eine Kreuzerkollekte Behufs der Erbauung eines Betesaales eröffnen zu dürfen, abgeschlagen.

— **Aus der Schweiz,** 11. April. In Freiburg gehen wichtige Dinge vor. Die radikale Partei daselbst, der sogenannte „patriotische Verein“, hat der Regierung folgende Maßregeln anzuordnen vorgeschlagen: 1) Stadt Freiburg sofort auf die Dauer der Gefahr in Belagerungszustand zu versetzen, 2) zu diesem Zwecke eine vom Staatsrath zu wählende Vollziehungskommission von 5 Mitgliedern, theils Civil theils Militär, zu installieren, die im dringenden Fall mit der nöthigen Gewalt anzurufen ist; 3) während dem Belagerungszustand alle Geistlichen in ihre Gemeinden zu konfiniren; Uebertretung dieses aber als Hochverrath zu ahnden; 4) und 5) Internirung des Bischofs Marilley von Frankreich; Rückberufung des päpstlichen Nuntius von Rom durch den Bundesrath zu verlangen; 6) die Kosten, welche der Putz vom 22. März verursachte, den Rebellen allein aufzuerlegen; 7) vollständige Ausrüstung und Organisation der Bürgerwehr; 8) Verlegung der Kapuziner von Wälle in das Kloster zu Freiburg. Der Staatsrath hat nun beschlossen: ad 1 und 2 beigestimmt, 3 zurückgewiesen, 4 und 5 genehmigt, 6 den kompetenten Gerichten zugewiesen, 7 angenommen, 8 dem Kultusdepartement überwiesen. Am 9. ist der große Rath zusammengetreten. Die Volksvertreter sind so ziemlich zahlreich eingetroffen. Der Staatsrath verlangt Enthaltung der getroffenen Anordnungen, 24,000 Fr. zum Zwecke außerordentlich zu treffender polizeilichen Maßregeln, 3000 Fr. für vollständige Equipirung und Bewaffung der Bürgerwehr und überdies einen unbeschränkten Kredit.

— **Paris,** 15. April. (L. D.) Das Ministerium beräth die Revision. Die „Patrie“ fordert die Revision der Petitionen. Faucher schickt den Präfekten strenge Instruktionen. Cronseilles bleibt Minister. Gerüchtweise soll Dupin den Kriegsminister Randon ersetzen. Quastor Beze läßt einige Nationalgardisten wegen Aeußerungen gegen die Legislative verhaften.

— **Modena,** 11. April. Der heutige „Messagere“ veröffentlicht ein herzogliches Dekret vom 4. d. M., laut welchem der Staat auch von Privatlandstreichern gegen Entschädigung Gebrauch machen kann, um Straßen, welche nach Bergwerken und Marmorbrüchen führen sollen, bauen lassen zu können.

— **Genoa,** 11. April. Weder gestern noch heute wurden neue Fälle der Karbunkelkrankheit der hiesigen Sanitätsbehörde angezeigt. An dieser bössartigen Krankheit liegen jetzt nur fünf Individuen krank darnieder und nur bei einem ist Todesgefahr vorhanden. Alle verdächtigen Objekte wurden mit Beschlag belegt und in das Lazareth alla Foce gebracht. Ueberhaupt wurden heute so strenge Maßregeln gegen alle aus verdächtigen Ländern kommende Provenienzen ergriffen, daß jede Besorgniß verschwunden ist. Manche Aerzte behaupten, die Karbunkel sei nicht eigentlich ansteckend, denn überall, wo mit getrockneten Häuten viel gearbeitet wird, ereignen sich Fälle solcher Art, ohne Aufsehen zu erregen und ohne daß die Krankheit für Menschen gefährlich wäre, welche nicht in unmittelbare Berührung mit den faulen Häuten kommen.

— **Warschau,** 10. April. Im künftigen Monat wird bei Lomisz ein großes Lager errichtet werden, welches die Truppen des zweiten Infanteriekorps unter Generallieutenant Panutin beziehen werden. Die Manövers, welchen der Kaiser beiwohnen wird, dürften in der zweiten Hälfte des Monats Mai stattfinden. — Zu den großartigen Bauten, welche gegenwärtig Warschau entstehen sieht, wird nächstens das neue Erziehungs-Institut für Adelige gezählt werden können, welches im großartigen Maßstabe noch in diesem Sommer begonnen werden wird.

— Der Kaiser von Rußland hat das Modell der Dnieperbrücke bei Kijow dem Institute des technischen Korps zum Geschenke gemacht. Dieses Modell ist von dem berühmten Mechaniker Dzemi in London sehr kunstvoll gefertigt, geht bis in das kleinste Detail zu zerlegen und seine Größe beträgt den hundertsten Theil der Brücke selbst, die 300 Klafter lang und 50 Schuh breit ist, daher das Modell drei Klafter Länge hat. Diese Brücke ruht auf drei Bogen, von denen einer zur Durchlassung der Mastschiffe eingerichtet ist. Das Modell ist auf einem Spiegel aufgestellt, in welchem sich der untere Mechanismus abspiegelt.

— **Stockholm,** 28. März. In Norwegen haben neue Unruhen am 14. und 15. in Drontheim und am 10. in Melbalen stattgefunden. In Drontheim war die Veranlassung dazu, daß die Fischer der Stadt den sogenannten Seebauern nicht gestatten wollten, ihre Fische auf dem Markte der Stadt zu verkaufen. Sie hatten zuerst vom Stiftsamtmann ein solches Verbot für die Seebauern verlangt, und da ihnen dies verweigert wurde, so verübten sie die größten Gewaltthatigkeiten gegen die Seebauern. Die Polizei kam dazwischen, schrieb die Namen einiger auf, und forderte die ärgsten Unruhstifter auf den folgenden Tag zum Verhör vor. Die Verhaftung eines Trunkenbolds, welcher sich dabei mit Händen und Füßen widersetzte, und deswegen einige Hiebe erhielt, gab das Zeichen zum Ausbruche eines allgemeinen Tumults. Derselbe war nach dem Rathhause geführt worden, und dieses wurde daher unter dem wildesten Geschrei und Lärm erstürmt, wobei Thüren und Fenster zerschlagen und der Verhaftete befreit wurde. Später wogte der aufgeregte Haufen nach „der Harmonie“, wo der Geburtstag S. M. der Königin gefeiert wurde, ward aber hier nicht eingelassen, sondern von einigen beherzten jungen Männern mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Jetzt verlangte die bis dahin allein thätig gewesene Polizei das Einschreiten des Militärs, und nun wurde von dem Militär, welches äußerst kräftig von der Bürgerwehr unterstützt wurde, um 11 Uhr Nachts die Volksmasse zerstreut. Indessen die Fischer fahren am folgenden Tage fort, die Seebauern gewaltsam zurückzuweisen, wobei eine Person verhaftet wurde. Jetzt wollte man, um diese zu befreien, das Rathhaus zum zweiten Male zerstören, wurde aber von dem auf die Unruhstifter äußerst erbitterten Militär, welches das Rathhaus besetzt hielt, übel empfangen. Der Tumult, an dessen Spitze ungefähr 20 erwachsene und 100 halberwachsene Personen standen, erreichte nun seine größte Heftigkeit. 21 Unruhstifter wurden ergriffen, und das Militär stand mit scharf geladenen Gewehren, die Ankunft von 50 reitenden Artilleristen abwartend. Nach ihrer Ankunft wurden die Straßen sogleich gereinigt, was natürlich nicht ohne Blutvergießen geschah. Hierbei nahm auch die reitende Bürgergarde sehr thätigen Antheil, so daß um 11 Uhr Nachts die Ruhe wieder hergestellt war.

Dantes aus der Zeit.

Der „Schwäbische Merkur“ theilt folgenden („acht schwäbischen,“ sagt das Stuttgarter Volksblatt) Brief des Herrn Th. Klemm aus London mit, der als Kunstspreiner die Auspackung der württembergischen Ausstellungsgegenstände besorgt. Heute, den 19. März, habe ich erst mein

rechtes Logis bezogen, und bezahlte dafür, sammt Licht und Bedienung, einen Schilling (36 Kr.) täglich. Die Leute richteten sich sehr auf die Ausstellung, um Fremde zu beherbergen. Das Leben hier finde ich nicht besonders theuer. So kaufte ich zu meiner Einrichtung 1/2 Pfund Thee um 1 fl. 30 Kr., ein Laibchen schneeweißes Brod, so gut wie Ulmer Brod, um 18 Kr., 1/2 Pfund Butter um 18 Kr. und 1 Pfund Zucker um 22 Kr. Zum Frühstück lasse ich mir eine große Kanne Thee anbrühen, nehme für 1 1/2 Kr. (1/2 Penny) Milch dazu und frühstücke Thee, Butterbrod und Würst. In einem deutschen Hause aß ich zu Mittag Sauerkraut und Hamburger Pöckelfleisch, Kalbsbraten und Salat und noch ein Stück Käse zum Nachtmahl, wofür ich einen Schilling bezahlte. Das Fleisch ist hier so schön und schwachhaft, wie man es in Stuttgart gar nicht kennt. Zu Nacht speiste ich zwei frische Heringe, auf meinem Feuer gebraten, und Thee mit Butterbrod. Man ist hier gegen mich äußerst artig und gefällig,

überhaupt spricht die Leichtigkeit, mit welcher man hier sich bewegt und verkehrt, sehr an. Gestern war ich im Ausstellungspalast, wo ein großes Geschäft auf mich wartet. Die Kisten mußten geöffnet werden, damit die Mauthbeamten sie durchsuchen können. In den Kisten, welche ich bis jetzt öffnete, war Alles im besten, unverdorbenen Zustande. In dem Ausstellungsgebäude zeigt sich ein böser Umstand: das Glas am Dach schmilzt und so tropfen ganze Lachen Wasser herunter. Wie diesem Uebelstande abzuwehren, weiß man noch nicht. Die Arbeiten im Innern sind noch weit zurück und erst die Hälfte ist angestrichen. In dem Speisesaal jedoch kann man bereits speisen, das Kouvert zu 1 1/2 Schilling. Bekanntschaften habe ich bereits einige gemacht, im Park z. B. mit 16 Schreibern von Wien, welchen noch 40 Mann nachfolgen werden. Sie stellen drei oder vier Zimmer vollständig ausgerüstet her mit dem schönsten Parquetboden. Man sagt, die Zimmer sollen ein Geschenk für die Königin abgeben.

Jenilton.

Der Pfeilhändler in den Kalmückensteppen.

Dem Russischen nachgezählt von Fr. S. K. O. R. I. L.

(Fortsetzung.)

Raum war man aber aus den Sätteln, als auch schon verworrenes Getöse vor dem Hause erscholl, und Tullin's Löwenstimme Einlaß begehrte. — Alle erblickten, nur Sanguinio, der schreckliche Sanguinio, blieb gelassen! Schnell rief er seine Knechte zusammen, befahl ihnen, Waffensaal und Museum eiligst zu räumen, dies Alles nach der Schmiede zu schaffen, und Alles der Flamme preiszugeben.

„Ihr aber,“ wandte er sich zu Wasil und Hella, „bleibt durch die hinteren Höfe nach dem Garten; dort wird Jurko Euch den Gang zeigen, der hinaus zum Fluße führt. Dort harret meiner, bis ich hier meine Geschäfte vollendet.“

„Herr!“ rief Jurko, „entlasse sie nicht so! Drücke sie an Dein Herz! — Es ist — Helene — — Dein todtgeglaubtes Kind!“

„Water!“ rief das Mädchen schluchzend, und warf sich zu des Pfeilhändlers Füßen, der erblickend zurückwankte, und starr in den Jügen der zu ihm aufblickenden Jungfrau die Bestätigung der so erfreulichen — für ihn jetzt so fürchtbaren Wahrheit sah.

„Mein Kind? Mein Kind!“ sagte er dann mit hohlem, schmerzlichem Grabestone, und es schien ihm das Leben, von dem er sich losreißen wollte, noch einmal theuer zu werden. Doch das Getöse der Anstürmenden riß die zarten Saiten des Watergefühles entwei, die eben wieder in seiner Brust anklagen.

„Flieh! Unglückseliges Kind, flieh!“ schrie er wieder wild und sich mit Scheu von der Knieenden wendend. „Für Dich ist kein Heil hier, Dein Water ist der Hölle verfallen, von dieser begehre ihn!“

„Deinen Segen noch!“ flehte Jurko.

„Ich habe keinen Segen für mein verkaufted Kind!“ schrie Sanguinio, wie rasend nach der Schmiede zustürzend.

Pfeile und Steine flogen jetzt in den Hofraum. Jurko zog die Weiden durch die Höfe dem Garten zu, in dem man bald, beleuchtet von dem sprühenden Eisenfeuer, den Eingang in die unterirdischen Gänge fand. — Von hier aus über sah man die ganze Szene des Dramas dieser verhängnißvollen Nacht. — Im Hintergrunde der noch nicht gelbschte qualmende Stadtbrand, und der von ihm angeglühte Himmel, in dem die Sterne wie Blutstropfen zitterten; dann die stille, Mondenlicht übergoßene Steppe, zur Rechten die glimmenden Feuer des Kalmückenlagers, zur Linken der brausende Don, wie ein glühender Feuerkreis durch das Thal ziehend; vorn des Pfeilhändlers Haus mit dem feuerprühenden Schornstein und den verworren ankämpfenden, vom Flammenwiderschein in ihren Rüstungen wie glühenden, wilden Gestalten der Kalmücken, die Tullin von dem hohen Rücken eines Dromedars, auf dem der verwundete Riese in seinem durch den Widerschein glühenden Stahlgewande wie ein gräßlicher Höllengott saß, zum Brechen der Thüren und Erklimmen der Zinnen mit fürchtbarer Wuth antrieb. — Das wirre Rochen, Waffengeklirr und wilde Geschrei, die dumpfe Donnerstimme des Becken, der in gräßlichen Verwünschungen über Sanguinio sich ausgoß, beantwortete das dumpfe Getöse der sprühenden Esse, der tausenden Blase-

bälge, der zerplatzenden Tegel und Flaschen, von des Pfeilhändlers höllischem Hohngelächter begleitet. Ein sinnverwirrender Anblick des bis zum Ungeheuren verirrten Lebens, des rohen Kampfes aller seiner bösen, schreckgebärenden Kräfte!

Doch noch war das Mögliche ihrer scheußlichen Geburten nicht voll. — Plötzlich erschien oben, hart am tobenden Schornstein Sanguinio, als wäre er durch den Schlott auf den Flammen mit heraufgefahren, und in eben dem Augenblicke begann die Esse brennende Stücke der Schlangenhäute, Fische und aller Ungeheuer, so wie die, mit Lust aufgespannten Rachen auszuspeien, die über Sanguinio's wehendem Lockenhaupt um die Feuerfäule schwebten, während er selbst einen Pfeilbündel in ein mit flüssigen Flammen gefülltes Gefäß tauchte, und mit dieser Feuerruhe vernichtende Mischfunken auf die Belagerer schleuderte. — Heulend nahmen, von der Pfeilentrube Tropfen getroffen, bis auf's Mark versengt, Männer und Rosse die Flucht; andere stürzten schmerzblind in den obenwähnten, vor Sanguinio's Hause befindlichen Abgrund; und die Wenigen, die Tullin's Scheltmund zum Stehen bewegen konnte, standen erstarrt von der zauberhaften Erscheinung.

„Ha, Tullin! fürchtbarer Tullin! wo sind Deine Pfeile?“ schrie höhnen Sanguinio, und schleuderte Funken gegen den Becken; „willst Du kosten das Feuer des Andronikus?“

„Hu, Sanguinio!“ rief der riesige Kalmückenprinz, und legte seinen letzten Pfeil an; „willst Du kosten die Frucht vom todtten Meere?“

Sanguinio aber stieß ein fürchterliches Hohnlachen aus und warf einen Feuerregen hinab über den Schügen, daß dieser gräßlich brüllte und das Dromedar einen fürchtbaren Schrei ausließ, seinen Reiter abwarf und in wilden Sprüngen entfloß in die unheimliche Nacht. — Wie Tullin stürzte, tauchte der Pfeilhändler sein Bündel wieder ein, um dem Heiden den Todessegen zu geben. — Da krachte es mit einem Male donnernd im Bauch der Esse, blaue und grüne Flammen schlugen heraus und ein rothgelber Nebel qualmte empor, mit entsetzlicher Schnelligkeit in der Umgebung sich ausbreitend. — Sanguinio wankte, taumelte — wollte sich retten — aber der tödtliche Hauch des rohen Quecksilbers, dessen eine Flasche voll in der Höllenglut unten gesprungen war — zerföhrte schnell seine Lungen und riß ihn hinab in die entsetzliche Glut, in das gräßliche Grab! — — Noch hörte Wasil Sanguinio's Schmerzensruf aus der Tiefe des einsfürgenden Schornsteines, noch sah er Tullin, nach Luft schnappend, da er sich aufgerafft unsern des Hauses, niederstürzen — da quoll auch gegen ihn der verderbliche Nebel des Quecksilbers, und stürzte ihn — jedoch nur betäubt — in die Gallerie die Stufen hinab, an deren Eingange er die ganze fürchterliche Szene mit angesehen hatte.

(Schluß folgt.)

In Folge des Wohlthätigkeits-Aufrufes sind bis jetzt für die sieben armen Familien eingegangen:

Laut letztem Ausweise 62 fl. 44 Kr. C. M. — Von Herrn J. K. 20 Kr. N. B. 10 Kr. G. St. 10 Kr. S. A. 10 Kr. L. Pluot 2 fl. Frau v. Rang 1 fl. Frau v. Wairerluthner 20 Kr. Patat 12 Kr.

Summa 67 fl. 16 Kr.

Wiener Börsenbericht vom 17. April 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.						Fremde Devisen.						Gold.				
	Werb.	Waare		Selb.	Waare.	Selb.	Waare.		Selb.	Waare		Selb.	Waare			
Milq. 8	15 1/2	95 7/8	Lomb. Anl.	97 7/8	—	Kinz. Bndp.	260	263	Amsterd.	2 Monat	185 1/2	—	Livorno	2 Monat	129 1/4	—
4 1/2	4 1/2	84 1/2	Banckaktien	1262	1266	Peß. Reitt.	—	—	Amstburg	Ufo	133 3/4	—	London	3 Monat	13.5	—
7 1/2	7 1/2	76 1/2	Lloyd-Akt.	123 1/2	124 1/2	ComoRent.	14	14 1/2	Bulazsch	31 T. S.	—	—	Mailand	2 Monat	133	—
verloste 4	29	89 1/2	Dampfsch.	851	854	—	—	—	Roussant.	31 T. S.	—	—	Mailand	Sonants	—	—
2 1/2	31	51 1/2	Rotbb. Akt.	131 1/2	131 1/2	Österr. 40fl.	75	75 1/2	Frankfurt	—	—	—	Parjeills	2 Monat	157 1/4	—
2 1/2	60	—	Mailänder	76 1/2	77	Wind. Lofe	21	21 1/2	a. R.	3 Monat	132 1/2	—	Paris	2 Monat	157 1/4	—
Loos 1834	198	200	Wloggnitzer	135	136	Walstein.	19 1/2	20	Venna	2 Monat	156	—	Kriß	3 Monat	—	5%
1838	118 1/2	119	Debenburg.	61 1/2	62	Österr. 20fl.	13 1/2	14	Hamburg	2 Monat	185 1/2	—	—	—	—	—
Lomb. G. C.	104	—	Peßther	—	—	Reglev. 2.	9 1/2	10	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Ed. v. Schmidbayer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767; im Hofgewölbe.